Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 30 [i.e. 31]

Artikel: Rat für Streber
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-439652

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verschiedene Stimmen

vermischt mit Grimmen, bald mild und bald kläffend, ein Wirtschaftsgesetz betreffend von verschiedenen Leuten in verschiedenen Häuten, wie jeder dafür und dagegen sich wehrt ohne Stock und Degen am Tage vom sechsten August. Da werden die Zahlen zur Schaulust für sämtliche St. Galler sein, wo kämpfen gar hitzig die „Ja" und die „Nein".

Der's macht.

Ich der kühne Landsgesetze-Mächler
Hab's den Abstinenten gut gemacht,
Und erfahren wird ein Widersächler,
Wer zuletzt am sechsten August lacht.

Verschiedene Adler, Bären, Schäfli, Rößli etc.

Wenn wir aber selber lachen könnten,
Was uns bräv're Bürger herzlich gönnten;
Guter Mächler, nimm es wohl in Acht,
Würd' der Mächlerei ein End' gemacht.

Ochsenwirt.

Ziviler Herr mir gegenüber,
Du kriegst den schönsten Nasenstüber;
Dein Konkurrenzeln ist vorüber.
Nun wird mir wohl zum roten Oxen
Und das Gesetz dich niederboxen.

Zivilstandsamt.

Das Publikum wird schon begreifen:
Mein Wirtsbetrieb ist abzustreifen;
Bleibt mir die Trinkerstube leer,
Was hab' ich von der Aemtliehr?

Vermittler.

Wenn bei mir die Streiter trinken,
Herren oder Volk der Arbeit,
Wird aus Gläsern Friede winken,
Weil im Weine liegt die Wahrheit.
Wenn die Gegner nicht mehr lügen,
Wird mein Zuspruch wohl genügen,
Daß sich Händelstifter fügen.

Eine Madam.

Jä! — Mann! — wir wirten lieber weiter;
Es geht so lebhaft, munter, heiter.
Mann sagt mir dennoch — sapperment,
In Ewigkeit: „Frau Präsident".

Frau Meier.

Wird verworfen das Gesetz,
Geht es wieder weiter letz;
Weil mein alkoholer Mann
Schön die Ausred' brauchen kann:
Daß beim Tigerwirt, dem Sekretäre,
Dies und das zu fragen nötig wäre.

Herr Meier.

Das Gesetz ist zum Verwurfsten!
Soll ein braver Mann verdurften,
Wenn er guten Rat beim Amt
Holen möchte? — potz verdammt!

Ein heftiger Verwerfling.

Soll die Freiheit zum Erwerben
Solcherweise nun verderben?
Man verbietet mit Verwegenheit
Viel profitliche Gelegenheit.

Der Herr Dokter.

So Gesetze packen flinker
Die verwünschten vollen Trinker;
Und auch packen soll man besser
And're Schlucker, nämlich: „Fresser".

Der Herr Pfarrer.

Nein, das Ding ist nicht zum Spassen,
Daß der Ammann vom Bezirke
Nicht als Sonnenwirt mehr wirke!
Ei — wo darf ich künftig jassen?

Wirts-Töchterlein.

O, bitte Vater, gieb doch ab,
Das dumme Amt bringt dich in's Grab;
Und wenn ich nicht bedienen kann;
So kriegst du keinen Tochtermann.

Wirts-Söhnlein.

Himmel, Herrschaft! — mir geht's bitter,
Kriegt der Lehrer keine Liter;
Gelt ich was die andern Fratzen,
Gut genug zu scharfen Tatzen.

Sämtliche Amtsmänner, die wirten.

Es prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Amt zur Wirtschaft findet.
Wenn die hellen Kirchenglocken
Laden zu des Festes Glanz
Ist es leicht, den Gast zu locken
In den frohen Jasserkranz.
Durch der Hände lange Kette
Um die Wette
Fliegen Flaschen hoch im Bogen.
Ein Gesetz kömmt hergeflogen,
Das uns zu verderben sucht,
Bringt uns um Profit und Frucht,
Leert des Hauses weite Räume
Und wir werden dürre Bäume.
In den öden Fensterhöhlen wohnt ein Graus,
Und die alten Gäste fehlen, schauen nicht hinaus.
Was das Gesetz uns etwa raubt,
Ein süßer Trost ist uns geblieben,
Ein Ehrenamt ist überhaupt
Noch lang nicht wie das Geld zu lieben.

Nicht gemauert in der Erden
Steht der Spruch vom Rat erkannt,
Nein, er muß verworfen werden,
Frisch Gesellen seid zur Hand.
In die Urne heiß werfet heut mit Fleiß
Lauter „Nein!" — man wird euch loben
Hell von Unten und von Oben.

Das ist's ja, was den Menschen zieret,
Und dazu ward ihm der Verstand,
Sobald er Schädigung verspüret,
Schiebt er Gesetze von der Hand.

Volks- und Schlußlied.

Zum Publikum von Sankt Gallen schlich
Mächler, ein Buch im Gewande;
„Was wolltest du mit dem G'sätzlein, sprich!"
Entgegnet ihm ernstlich, wer bürgerlich.
„Das Volk von den Wirten befreien!" —
„Das lehrt dich das Veto bereuen!"

Vernehmbare Redaktion!

Wenn zwei Gottesgnädler irgendwo im bottnischen Meere herumgondeln, so soll's deswegen Gewitter mit Hagelschlag geben auf die kanonenstarrenden Fluren Alt-Europiens hinunter? So verdrülligt bin nicht einmal ich, das zu glauben. Kommt's nicht auf dasselbe hinaus, ob sie bei Hubertusburg selbander durch den Wald stolpern, wo ihnen einige hundert arme Viecher zum Abschusse bereitgehalten werden? Wenn sie also zur Abwechslung einmal lieber rudern und angeln, statt mit Schießgewehr zu spielen, so wollen wir ihnen das nicht verdenken. Sieht es doch zudem eher nach einem Fortschritt aus, als das ewige „Pulverlen". Daß der Wilhelm dem Zar den Rat auf weitern Krieg gegeben hätte, riecht gleichfalls nach dem Saft der sauren Gurke, denn er hätte ihm dann ebenfalls noch Kanonen, Kriegsschiffe und vor allem aus seinen Rotschild oder Bleichröder dazu leihen müssen. Das sind aber alles Gegenstände, die man selber braucht bei dem großen Vertrauen in den „ewigen Frieden"! Was das heißen will „Friedenskaiser", das haben wir, glaub' ich, vor vierzig Jahren schon einmal auf französisch erlebt, wo es hieß: „l'empire c'est la paix!" Aber schon den kleinen Buben tut's außerordentlich wohl, wenn Einer zum Andern sagen kann: Wir haben das größere Haus als Ihr, den schöneren Garten als Ihr, meine Mutter hat die längere Nase als deine u. s. w. und so muß auch bei den berufenen Friedenshütern immer etwas Großhans gespielt werden. Dem Nachbar stets ein wenig bange machen, gilt noch heute als erstes Axiom unserer hochgepriesenen Staatskunst, wenn schon jeder weiß, daß wegen der Sozialdemokraten die Flinten besser in den Zeughäusern versorgt sind, als in den Mansarden! . . .

Glücklicherweise bringt wieder einmal der Dreschgraf Pückler einige Erheiterung in die Sommerhitze hinein, denn er versteht es meisterlich, mit den preußischen Gerichten blinde Kuh zu spielen und mit solchen Herren vom Adel darf man dortzulande nicht zu streng verfahren. Er ist also trotz Vorführungsbefehles zum so und sovielten Male wieder nicht vor dem Glogauer Gerichte erschienen und pflegt jetzt sein heißsommerlich blaues Blut zur Abkühlung bei uns in der Schweiz. Prosit dem Hotelier, wo der seine Stiefel vor die Türe stellt! . . .

Wie man jetzt vernimmt, soll die ganze noch bestehende russische Flotte in allen Gewässern zusammengezogen werden und auf nächsten Winter zum Wallfischfang auslaufen. Harpunierte Wallfische, auch wenn sie äußerst schwierige Passagiere sind und sich über die Maßen ungeberdig stellen, haben doch wenigstens noch so viel Zivilisation, daß sie ihrerseits auf einen Artilleriekampf verzichten. Das gereicht der russischen Flotte zum größten Nutzen und trägt auch nicht zur Untergrabung der Disziplin bei. Fischen ist überhaupt eine gesunde und ruhige Beschäftigung und die stummen Bewohner des stillen Weltmeeres wissen nichts von diplomatischen Noten, Erstürmung von Festungen, noch konspirierenden Unterseebooten und schwimmenden Minen, was ich Ihnen mit triumphierender Miene nach ächt japanesischer Bansai-Art zu beweisen im Stande bin. Bevor aber doch meine Verdrülligung den höchsten Grad nach Réaumur und tropischer Unerfahrenheit erreicht hat, will ich mit gewiegter Wertschätzung Sie noch in der Eile grüßen, Ihr alter Trülliker.

Rat für Streber.

Hättest gern du prosperiert? Such' wen, der dich protegiert!
Wie der Rechte da zu finden? gleich, mein Sohn, will ich dir's künden:
Brauchst nach Stand und Würde nicht, auch nach Ehrenmännern nicht
Da zu fragen, selbst zu Reichen, mußt du just nicht immer steigen —
Nein, die mächtigste Person, zum Erfolg und Ehrenthron
Dir zu helfen, merke, ist, sei er Jud', Heid' oder Christ,
Immer, der in seinem Kreis, frech und unverfroren weiß
Seine Ansicht durchzudrücken! Wie er zeigt sich deinen Blicken?
Ganz verschieden. Nur dem Ohr stellt er unfehlbar sich vor —
Mach' an den dich, sei nicht faul, der am Platz hat's größte — Maul!